

lung, die im Hinblick auf die Zukunft an die Menschen von heute herantreten. Die Vielfalt der behandelten Themen, deren Bedeutsamkeit leicht einleuchtet, weckt das Interesse des Lesers. Fragen der Ökologie, der Ökonomie und der Entwicklungspolitik kommen zur Sprache wie auch solche staatlich-gesellschaftlicher Art; der biotechnischen und medienpolitischen Problematik wird Rechnung getragen wie auch neueren Diskussionen zur Fundamentalethik. Den Abschluß bilden Beiträge zur interkulturell-religiösen und zur kirchlich-christlichen Herausforderung. Alles in allem eine dem Geehrten würdige Festgabe.

Kirchbach

Richard Bruch

■ FURGER FRANZ, *Ethik der Lebensbereiche*. Entscheidungshilfen. (280.) Herder, Freiburg—Basel—Wien 1985. Geb. DM 34,50.

Den nicht wenigen, die heute eine zusammenfassende Darstellung der konkreten Ethik von aktuellem Zuschnitt und zugleich handlichem Format suchen, sei dieser — auch verlegerisch gefällig ausgestattete — Band des Luzerner Moraltheologen nachdrücklich empfohlen. Es versteht sich von selbst, daß er, bei weitem nicht alle einer speziellen Moraltheologie anstehenden Fragen und Probleme aufgreifen kann" (7), weshalb auch z. B. die eigentlichen christlichen Grundhaltungen und der sogenannte „religiöse Pflichtenkreis“ nicht thematisiert werden. Die drei nahezu gleich umfänglichen Teile erweitern jeweils den Horizont von der eigenen Person (23—109) über den mitmenschlichen Bereich (111—186) hin zu Gesellschaft und Staat (187—260), wobei deutlich zutage tritt, wie sehr die einzelnen Themen — es gibt keine adäquate Systematisierung — übergreifender Natur sind (z. B. die Verfügung über das Leben oder Ehe und Familie). Mit gutem Grund steht „die Verantwortung des Menschen für seine eigene Persönlichkeit“ voran, gefolgt von Fragen des Berufes und der Geschlechtlichkeit. Unter den „Problemen des Lebensschutzes“ finden sich u. a. die vieldiskutierten Themen der Euthanasie, des Schwangerschaftsabbruchs, der Todesstrafe und der künstlichen Befruchtung. Weitere Kapitel handeln von der Wahrhaftigkeit, vom Umgang mit Besitz und Eigentum sowie von den Aufgaben der Familie. Schließlich kommen aus dem gesellschaftlich-politischen Bereich neben Grundprinzipien und Grundeinstellungen Themen der Wirtschafts- und Rechtsordnung, der Friedenssicherung und des Umweltschutzes zur Sprache.

Wenn sich die Ausführungen als „Entscheidungshilfen“ (Untertitel) verstehen, dann, wie das vorangestellte grundlegende Kapitel (15—21) verdeutlicht, in dem Sinne, daß die individuelle Gewissensentscheidung bzw. Antwort auf Gottes Anruf der humanwissenschaftlichen Ergebnisse und mitmenschlichen Erfahrungen keineswegs entarten kann, daß aber die darauf gründenden sittlichen Normen wiederum nur der Entlastung und Sicherung der persönlichen Entscheidung dienen.

Was der Buchtitel nicht direkt ausdrückt, handelt es sich hier um eine theologisch konzipierte Ethik, die allerdings — und dies aus prinzipiellen Erwägungen (vgl. 5—21) — der natürlichen, anthropologischen

Argumentation den ihr gebührenden Raum gibt und diese in das Verständnis des christlichen Glaubens bzw. das christliche Menschenbild integriert. Dabei werden, wie sich z. B. an der Behandlung der sexual-ethischen Thematik (73—109) zeigt, beide Ebenen nicht vermengt. Wird man auch innerhalb des diesem Buch gezogenen Rahmens nicht immer ausführliche Begründungen erwarten können, so erstaunt doch die Fülle der Informationen und Aspekte, die dem Leser geboten wird. Zudem geht die mit Recht differenzierte Betrachtungsweise der einzelnen Probleme nicht auf Kosten klarer ethischer Konsequenzen, z. B. in die Frage des Schwangerschaftsabbruchs, der heterologen Insemination oder der Sterilisation. Der alles durchziehende Maßstab dafür ist der Mensch selbst mit seinen ihm zukommenden Rechten und seinem Angelegtsein auf die Verwirklichung der „Menschlichkeit im vollen Sinn“ (260). Damit vermag das Buch einen Beitrag zur Rehabilitierung der Moral im gesellschaftlichen Bewußtsein zu leisten, die ja wesentlich für den Menschen ist.

LinZ

Alfons Riedl

■ VIRT GÜNTER (Hg.), *Moral begründen — Moral verkünden*. (112.) Tyrolia, Innsbruck—Wien 1985. Snolin S 168.—/DM 26,—.

Das Bändchen gibt ein Symposium und einen Vortrag wieder, die an der Universität Salzburg gehalten wurden. Im Symposium ging es um die Gegenüberstellung von autonomer Moral und Glaubensmoral. Alfons Auer, der eine autonome Moral im christlichen Kontext vertritt, und Hans Rotter, der von einem heilsgeschichtlich personalen Ansatz ausgeht, stehen jeweils ganz zum eigenen Ansatz, gestehen aber die Berechtigung auch des anderen Ansatzes und die Ergänzungsbedürftigkeit des eigenen zu. „Das Gespräch hat gezeigt, daß die vielen offenen Fragen doch so behandelt werden können, daß die gemeinsame Basis im großen Kontext christlicher Ethik sichtbar bleibt, wo immer man in den Verstehenszusammenhang einsteigen mag“ (G. Virt). Albert Biesinger legt in zwei Beiträgen dar, wie die beiden Ansätze für den Religionsunterricht wirksam gemacht werden können. Der Vortrag von Adrian Holderegger, der bei anderer Gelegenheit gehalten wurde, steht insofern zum Symposium in Beziehung, als er die Bedeutung des Ansatzes und der Methode am Suizidproblem aufzeigt.

Man darf wohl festhalten, daß die beiden Ansätze, über die im Symposium gesprochen wurde, ihre Fruchtbarkeit, aber auch ihre Schwierigkeiten haben. Die Kritik Holdereggers an den bisherigen Argumenten zum Suizid ist beachtlich; er selbst will zur Einsicht führen, daß das angeblich freie Verfügen des Menschen über sich im Suizid in Wirklichkeit eher ein Verlust als ein Gewinn an Freiheit ist.

Wien

Karl Hörmann